

## Offene Drogenszene: NIE MEHR!

Das Ausland kopiert die Pionierleistungen der Schweiz in der Drogenpolitik und wir sollen zurück auf Feld 1?

Eine Reaktion auf die Probleme mit den offenen Drogenszenen und die Aids-Epidemie waren die Versuche zur Verschreibung von Heroin an Abhängige in der Schweiz. Diese Versuche haben gezeigt, dass sich die gesundheitlichen Probleme der Betroffenen verringern und dass die Beschaffungskriminalität markant zurückgeht. Das Beispiel der Heroinschreibung wird unterdessen in den Niederlanden, in Deutschland, in Spanien, in Kanada und in Belgien nachgeahmt.

Doch die Heroinschreibung ist nicht alleine verantwortlich für die

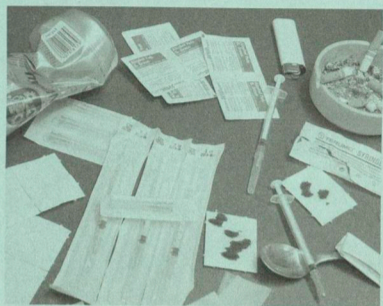


Bild GaZ

Verbesserungen im Drogenbereich. Auch Verschreibung von Methadon, Sprizentausch, die Angebote der Überlebenshilfe und generell die Einführung der Vier-Säulenpolitik – wo Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression koordiniert zusammenarbeiten – sind erfolgreiche Mittel. In der internationalen Politik weht diesbezüglich ein rauher Wind. So hat der INCB (das International Narcotics Control Board) der UNO (United Nations Organization) die Schweiz immer wieder für ihre liberale Haltung kritisiert. Doch angesichts der belegten Erfolge unserer Politik verstummt diese Kritik langsam und Länder wie Indien, China und der Iran lernen von uns, wie die Ausbreitung von HIV und Aids unter Drogenabhängigen gestoppt werden kann. Kürzlich war in der medizinischen Top-Zeitschrift The Lancet (Vol. 372, S. 1149) zu lesen, dass Malaysia Sprizentausch- und Methadonprogramme im ganz grossen Stil einführen will. Im Jahr 2005 waren 1 241 Heroinabhängige in einem Pilotprojekt zur Methadonsubstitution. Ende 2007 waren es schon 5000. Das Ziel für 2010 lautet 25000. Bisher war Malaysia eher bekannt für sehr restriktive Gesetze gegen den Drogenkonsum. Anscheinend geht also doch beides zusammen.

In Europa schreibt die Europäische Kommission in einem Plan für 2009 bis 2012 von «Massnahmen zur Verbesserung der Wirksamkeit von Prävention, Behandlung und Schadensminderung.» Natürlich will auch die EU nicht auf repressive Massnahmen verzichten. So sind die vier Säulen der Schweizerischen Suchtpolitik auch in der EU wieder beisammen.

Die erfolgreiche Politik der Schweiz soll nun in der Revision des Betäubungsmittel-Gesetzes (BtMG) eine gesetzliche Basis erhalten, die bisher fehlte. Dagegen hat ein Komitee das Referendum ergriffen. Es will die Politik der Schweiz wieder auf das alte Niveau zurücksetzen, welches seinerzeit zu den offenen Drogenszenen geführt hatte. Ein deutliches «Ja» zur Revision des BtMG ist also nötig, damit die Errungenschaften der letzten zwei Jahrzehnte nicht verloren gehen.

# Für ein würdiges Leben

*Betroffene sprechen*

*über die heroingestützte Behandlung*

## Sarah B. (29)

*Frau Sarah B., um in die heroingestützte Behandlung aufgenommen zu werden, gibt es ja verschiedene Aufnahmekriterien. Eine davon besteht darin, dass sie mindestens zwei abgebrochene oder erfolglos absolvierte Behandlungsversuche mit einer anderen anerkannten Methode hinter sich haben müssen. Deshalb möchte ich von Ihnen wissen, wie Sie zur heroingestützten Behandlung kamen und warum sie gerade diese Behandlung wählten?*

**Sarah B.:** Ich war dünn, bleich und gesamtheitlich gesehen in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Es war einfach schlimm und zu viel. Bei mir machte es dann plötzlich klick. Ich wusste, so kann es nicht weiter gehen und ich suchte zusammen mit meinem damaligen Freund einen Ausweg. Er hörte vom heroingestützten Programm und wir liessen uns gemeinsam informieren. Ich begann die Behandlung vor neun Jahren und war damals eine der jüngsten Teilnehmerinnen.

Zuvor versuchte ich die Methadonbehandlung, die bei mir aber nicht funktionierte. Ich kam bei dieser Behandlung nicht ohne Nebenkonsum aus. Erst die heroingestützte Behandlung ermöglichte es mir, ohne Nebenkonsum auszukommen.

*Frau Sarah B., vor dem Antritt Ihrer Behandlung waren Sie mehrere Jahre schwer heroinabhängig. Wie sah Ihr Leben oder Ihr Tagesablauf damals aus?*

**Sarah B.:** Das Wort Stress beschreibt wohl am Besten mein damaliges Leben. Man ist immer in Bewegung und kann nicht einfach zwischendurch entspannt sich hinsetzen. Ich war dauernd im Stress, Geld und Stoff zu besorgen. Die Beschaffung von Heroin galt als Tagesinhalt. Sogar essen und schlafen nahm dabei eine nebensächliche Rolle ein.

*Wie veränderten sich Ihre Lebensumstände durch die heroingestützte Behandlung?*

**Sarah B.:** Mein Leben verbesserte sich voll und ganz. Nur schon, dass damit der Beschaffungsstress weg blieb, bedeutete für mich eine riesige Entlastung. Dadurch fiel mir ein grosser Stein vom Herzen.

Immer mehr veränderte sich in meinem Leben. Mit der Zeit ergaben sich auch neue Ziele. Ich wurde immer motivierter, Neues in Angriff zu nehmen. Ich fing an zu arbeiten und machte eine Lehre als Büroangestellte. Mit der Zeit konnte ich mir eine eigene Wohnung nehmen.

Auch der Kontakt zu meinem Vater wurde wieder viel besser. Ich konnte all die Energie, welche ich früher zur Drogenbeschaffung brauchte, in andere Ziele stecken.

Die gesundheitlichen Veränderungen darf man natürlich auch nicht ausser Acht lassen. Die Verbesserung durch die heroingestützte Behandlung betrifft alle Lebensbereiche.

*Frau Sarah B., was denken Sie denn, wo Sie heute ohne die heroingestützte Behandlung wären?*

**Sarah B.:** Ich denke ich würde heute nicht mehr leben oder in der Gosse liegen. Ich kann mir keine anderen Möglichkeiten vorstellen. Es würde mir mit Sicherheit viel schlechter gehen als heute. Ich bin wirklich enorm froh und überaus dankbar, dass es das heroingestützte Programm gibt.

*Nun haben wir viel von Ihrer Vergangenheit gesprochen. Wie denken Sie, Frau Sarah B., sieht Ihre Zukunft aus? Welche Ziele verfolgen Sie in der Behandlung und in Ihrem Leben allgemein?*

**Sarah B.:** Ich möchte zuerst über Ziele reden, die sich in Reichweite befinden. Dabei liegt mein Primärziel sicherlich darin, eine Arbeit zu finden. Mein grösstes Ziel überhaupt gilt allerdings der vollkommenen Loslösung von der Sucht. Ich strebe die Abstinenz von Heroin an. Der Schritt aus dem Programm heraus ist allerdings sehr schwierig. Denn während der Behandlung wird man von den Leuten gestützt und hat eine Tagesstruktur.

Als ein zurzeit noch ferneres Ziel sehe ich meinen Wunsch, zu meinem Vater ins Tessin zu ziehen. An diesem Wunsch reizt mich die Idee des Neuanfangs, die Sprache und die Wärme. Ich würde gern irgendwann auch eine Familie gründen und Kinder haben.

## Christian H. (43)

*Im vorherigen Interview gab Frau Sarah B. als Hauptgrund für eine Behandlung Ihren schlechten gesundheitlichen Zustand an. Warum machten Sie, Herr Christian H., eine Behandlung und weshalb wählten sie gerade die heroingestützte Behandlung aus?*

**Christian H.:** Ja, Hauptgrund für eine Behandlung überhaupt war, dass ich den Drogenkonsum und das damit zusammenhängende Leben gesundheitlich nicht mehr verkraftete. Ausserdem machte es mich nervlich fertig, immer kriminell handeln zu müssen. Ich verbrachte 13 Jahre auf der Strasse und versuchte durch verschiedenste Therapien, vom Heroin loszukommen. Dann kam das heroingestützte Programm. Ich verdanke dem Programm mein Leben. Da ich im Rollstuhl bin, war die heroingestützte Behandlung die einzige Möglichkeit für mich. Alle anderen Programme sind auf körperliche Arbeit ausgerichtet. Die heroingestützte Behandlung ermöglichte es mir, mich auf mich selbst zu beziehen und die Sucht im Kopf zu verarbeiten. Dank der Behandlung bin ich seit 10 Jahren stabil. Bevor es die heroingestützte Behandlung gab, war die Durchfallquote sehr hoch, da sich die Süchtigen richtiggehend aus der Gasse rausreissen mussten. Die heroingestützte Behandlung ermöglicht es, sich langsam raus zu ziehen.

*Herr Christian H. vor dem Antritt Ihrer Behandlung verbrachten Sie 13 Jahre auf der Strasse. Wie sah Ihr Tagesablauf damals aus?*

**Christian H.:** Ich hatte keinen «normalen» Tagesablauf. Ich stand meist gegen Mittag auf, um in die Gassenküche zu gehen. Vom Nachmittag an bis in die Nacht hinein drehte sich alles nur noch um die Drogenbeschaffung. Dieses



Muster wiederholte sich sieben Tage in der Woche.

*Wie veränderten sich Ihre Lebensumstände durch die heroingestützte Behandlung?*

**Christian H.:** Durch das Programm konnte ich die Dosis immer mehr reduzieren und ich wurde geistig immer klarer. Der Wunsch, ein normales Leben zu führen wuchs in mir. Auch meine Familie sah, dass ich wieder normal funktionierte und wurde wieder offener. Sie konnte mich so akzeptieren, wie ich bin. Seit einigen Jahren nehme ich nun nur noch eine ganz kleine Dosis ein. Von der intravenösen Dosis konnte ich zu Tabletten umstellen. Dies war ein riesiger Schritt für mich. Eine der Stärken des heroingestützten Programms liegt in der Möglichkeit, die Behandlung individuell anpassen zu können. Sich von einem Tag auf den anderen aus der Sucht zu reissen bringt gar nichts. Es handelt sich beim Entzug um einen Prozess, bei dem auch der Kopf Zeit für die Umstellung braucht. Man muss sich gleichzeitig etwas aufbauen können. Dies ist nur möglich, wenn man nicht von den Drogen vernebelt wird. Dadurch, dass ich gut funktioniere, kommt mir der Gedanke gar nicht mehr, in die Drogensucht zurück zu fallen.

*Herr Christian H. was denken Sie denn, wo Sie heute ohne die heroingestützte Behandlung wären?*

**Christian H.:** Ganz klar unter

dem Boden. Ich würde heute nicht mehr leben.

*Nun möchten wir auch einen Blick in die Zukunft werfen. Welche Ziele verfolgen Sie in der Behandlung und in Ihrem Leben allgemein?*

**Christian H.:** Ich ging vor einer Woche mit der Dosis runter. Ich merke, dass ich irgendwann aus dem Programm aussteigen und mich ganz von der Sucht lösen möchte. Es ist für mich wichtig, dass ich gut funktioniere. Im Vordergrund steht für mich leben zu können, nicht kriminell zu sein und nicht vor mich hin zu vegetieren.

## Maja M. (24)

*Was waren Ihre Gründe am Programm teilzunehmen?*

**Maja M.:** Ich wollte das Leben wie es war – mit allen Elementen die dazu gehörten – nicht mehr weiterführen. Ich wollte aussteigen und längerfristig gesehen die Abstinenz erreichen. Gründe waren: nicht mehr Heroin zu konsumieren, keine Prostitution mehr, die Schule weiter zu führen und normal arbeiten zu können. Ich wollte mich in ein ganz normales Leben integrieren, in eines, wie es alle anderen auch leben.

*Wie sah Ihr Leben, Ihr Tagesablauf vor der Behandlung aus?*

**Maja M.:** Ich machte den ganzen Tag nichts anderes als zu konsumieren oder Geld für den